

So machen Städte und Gemeinden einen Unterschied

Gemeinden spielen auf dem Weg zu Netto-Null eine zentrale Rolle. Einerseits als Vorbilder in der Umsetzung eigener Massnahmen, andererseits bei der Sensibilisierung der Bevölkerung für ein klimafreundliches Verhalten. Diese Erfolgsfaktoren halten sie auf Zielkurs.

von Sabine Marbet

Um Netto-Null zu erreichen, gilt es, die Reduktion der Emissionen um ungefähr den Faktor 6 gegenüber den vergangenen 30 Jahren zu beschleunigen. Städte und Gemeinden haben dabei eine wichtige Hebelwirkung: Sie sind nahe an der Bevölkerung, entscheidend bei der Informationsvermittlung und agieren als Vorbild. Immer mehr Städte und Gemeinden nehmen deshalb das nationale Netto-Null-Ziel als Orientierungspunkt für die eigenen Aktivitäten – oder gehen sogar noch weiter. Winterthur und Zürich arbeiten beispielsweise auf Netto-Null 2040 hin und setzen sich Ziele für einzelne Teilgebiete, die bereits deutlich vor 2040 netto null Treibhausgas-Emissionen erreichen sollen.

Was es zu beachten gilt

Energie Zukunft Schweiz (EZS) unterstützt zahlreiche Gemeinden und Städte dabei, das Thema Energie und Klima strategisch und gleichzeitig auch pragmatisch und umsetzungsorientiert anzugehen. Aufgrund der Erfahrungen mit kommunalen Projekten hat EZS Erfolgsfaktoren dazu ausgearbeitet, wie Gemeinden wesentlich zur Dekarbonisierung beitragen können. Einige davon sind nicht neu, sind aber aufgrund des höheren Ambitionsniveaus relevanter und dringlicher geworden.

Ambition mit Bezug zu Netto-Null formulieren und Teilziele definieren: Es lohnt sich, in einem Energie-Leitbild Bezug auf das Netto-Null-Ziel zu nehmen. Die Klarheit, dass es nicht darum geht, die Emissionen langfristig um beispielsweise 60 Prozent, sondern effektiv auf null zu reduzieren, zwingt Gremien wie Gemeinde- oder Stadträte und Energiekommissionen zu Grundsatzdiskussionen. Diese lösen oft eine ganz neue Dynamik und die Bereitschaft für weitergehende Massnahmen aus. So steht zum Beispiel im Leitbild der Gemeinde Bottmingen (BL): «Der Energie-

verbrauch im Gemeindegebiet Bottmingen ist minimiert, bereits vor 2050 hat Bottmingen seine CO₂-Emissionen auf netto null reduziert.» Damit es nicht beim reinen Lippenbekenntnis bleibt, ist es zentral, diese Ambitionen zusammen mit den Gemeindevertreter:innen zu erarbeiten. Zwischenziele – zum Beispiel für 2025 oder 2030 – helfen dabei, die langfristige Ambition zu konkretisieren.

Vorbildwirkung der Gemeinde konsequent nutzen: Einen wichtigen Hebel als Vorbild haben Gemeinden bei den eigenen Liegenschaften. Der Einsatz von erneuerbaren Heizungen, der systematische Ersatz von Öl- und Gasheizungen, energetische Sanierungen, die Installation von Elektrotankstellen und der Rollout von Photo-

voltaik-Anlagen sind für viele Gemeinden mittlerweile «Good Practice». Künftig geht es darum, bei diesen Themen noch mehr an Tempo zuzulegen und zudem ein Gebäude über den gesamten Lebenszyklus Netto-Null-kompatibel zu gestalten. Dabei gilt es auch die Bauphase und den Rückbau zu berücksichtigen (siehe Abbildung). So können zum Beispiel, im Sinne der Kreislaufwirtschaft, rezyklierte Baumaterialien zum Einsatz kommen. Gebäude müssen ausserdem immer mehr zum Kraftwerk werden, indem sie mehr Energie produzieren, als sie benötigen.

Gemeinden und Städte sollten ihre Neu- und Bestandesbauten auf diese Anforderungen ausrichten und so auch privaten Immobilienbesitzer:innen als Inspiration dienen. Ein nützliches Hilfsmittel für die



Gemeinden verfügen über viel Mobilisierungskraft und können die Bevölkerung zum Beispiel mit Dialoganlässen dabei unterstützen, bewusste und ressourcenschonende Entscheide zu treffen.

Massnahmenplanung im Bereich der gemeindeeigenen Liegenschaften ist ein sogenannter «CO₂-Absenkpfad», der aufzeigt, bis wann und mit welchen Massnahmen die CO₂-Emissionen des Gebäudeparks auf netto null gesenkt werden. Der Absenkpfad eignet sich ideal als Steuerungselement für Exekutiven und die Kommunikation mit der Bevölkerung. EZS bietet verschiedene Tools und Methoden, um einen solchen Absenkpfad pragmatisch zu entwickeln. Auch beim Einkauf können Gemeinden als Vorbild wirken. Durch die Revision des Bundesgesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB) hat die Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung deutlich an Relevanz gewonnen. Gemeinden können durch die stärkere Berücksichtigung von Nachhaltigkeitskriterien bei Vergaben nicht nur die Nachfrage nach innovativen und klimafreundlichen Produkten steigern, sondern auch der Bevölkerung aufzeigen, dass Klimaschutz im Handeln der Verwaltung und der Exekutive stark verankert ist.

Businessmodell des lokalen Energieversorgers mitprägen: Die erneuerbare Wärmeversorgung ist zentrales Thema auf dem Weg zu Netto-Null. Nur wenn es gelingt, den Umstieg von Öl- und Gasheizungen auf Wärmepumpen, Erdsonden, Fernwärme oder Holzheizungen deutlich zu beschleunigen, ist das Ziel erreichbar. Die Strategie des lokalen Energieversor-

gers ist dafür besonders relevant, gerade wenn dieser auch ein Gasnetz betreibt. Häufig sind die Gemeinden zum Teil oder auch vollständig im Besitz des lokalen Energieversorgers und können somit beispielsweise über die Eignerstrategie auch Einfluss nehmen auf deren Strategie. Sie können zum Beispiel eine Zielnetzplanung einfordern, die aufzeigt, wo in den nächsten 20 Jahren Fernwärme ausgebaut werden soll – und wo Gas noch erhalten bleiben wird. Dies führt zu Planungssicherheit für Immobilienbesitzer:innen und erhöht die Chance, dass der Anteil erneuerbarer Heizsysteme deutlich steigt. Für die Gemeindewerke Pfäffikon (ZH) erarbeitet EZS aktuell in einem kollaborativen Prozess einen solchen Zielnetzplan, der anschliessend auch in die übergeordnete Energieplanung der Gemeinde einfließen wird.

Bevölkerung involvieren und sensibilisieren: Ein umfassender Dialog mit der Bevölkerung zu Energie- und Klimathemen ist das Fundament zur Erreichung von Netto-Null. Informations- und Dialogveranstaltungen, die EZS gemeinsam mit Gemeinden für Einwohner:innen zu Themen wie Heizungersatz, energetischen Sanierungen und Photovoltaik, aber auch zur kommunalen Energiestrategie oder zum Energieplan durchführt, sind sehr gefragt. Die Gemeinde als Absenderin von Informationsangeboten verfügt über eine hohe

Glaubwürdigkeit und eine entsprechende Mobilisierungskraft. Klar ist aber auch: Gemeinden und Städte dürfen sich in ihren Informations- und Sensibilisierungskampagnen nicht nur auf die direkten Emissionen beschränken (Gebäude, Mobilität), wenn sie Netto-Null anstreben. Auch Themen aus dem Bereich der indirekten Emissionen wie Konsum und Ernährung müssen mittelfristig Teil der Know-how-Vermittlung sein.

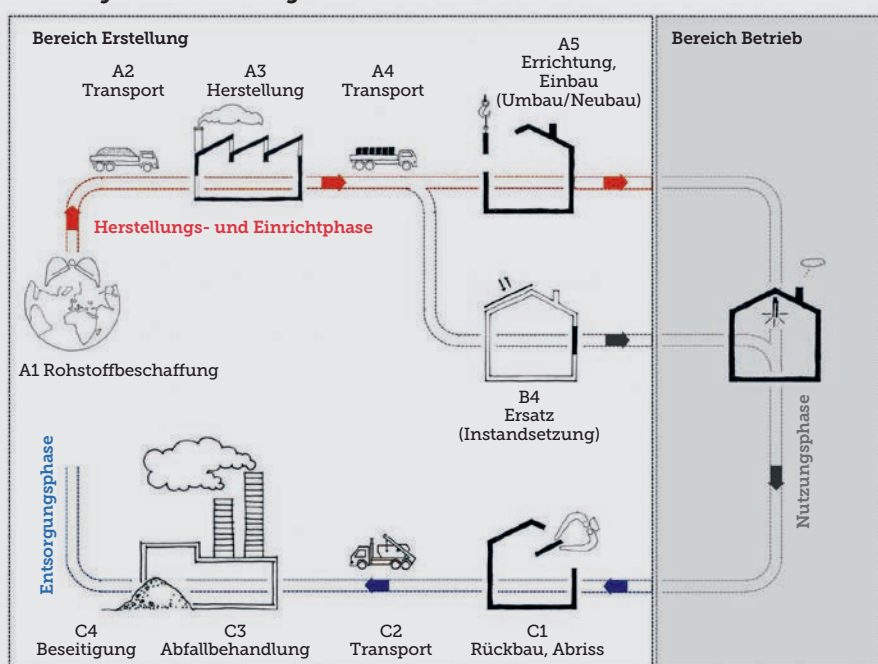
Finanzielle Anreize nutzen und bekannt machen: Kurzfristig sind klimafreundliche Investitionsentscheide – sei es bei Heizsystemen, Fahrzeugen oder Baumaterialien – oft teurer. Auch wenn sich solche Entscheide über den Lebenszyklus hinweg fast immer rechnen, braucht es finanzielle Anreizsysteme, um Gemeinden mit beschränkten finanziellen Mitteln bei Mehrinvestitionen zu unterstützen. Gleichzeitig spielen Gemeinden auch eine wichtige Rolle dabei, Fördermöglichkeiten bei der Bevölkerung bekannt zu machen und damit klimafreundliche Lebensstile zu unterstützen. Viele der vorhandenen Fördermassnahmen, beispielsweise der Stiftung «KliK» oder von Pro Kilowatt, sind noch zu wenig bekannt. Eine Auslegeordnung mit EZS und der Gemeinde über angedachte Projekte hilft, die vorhandenen Fördertöpfe effizient zu nutzen.

Regulation mitgestalten und Chancen betonen: Die kantonalen und nationalen Gesetzgebungen spielen eine zentrale Rolle. Die kantonalen Energiegesetze in Zürich und Basel tragen viel dazu bei, die Umstellung auf erneuerbare Heizsysteme zu beschleunigen. Exponent:innen von Gemeinden und Städten können zur Akzeptanz einer solchen Vorlage entscheidend beitragen, wie verschiedene Abstimmungskampagnen gezeigt haben.

Natürlich gibt es weitere Themenfelder, die zur Erreichung von Netto-Null zu beachten sind, zum Beispiel die Rolle von negativen Emissionen oder von indirekten Emissionen. Mit den erwähnten Erfolgsfaktoren lässt sich aber schon sehr viel bewegen.

SIA 2032, Copyright © 2020 by SIA Zürich

Lebenszyklusbetrachtung eines Gebäudes



Sollen Gebäude Netto-Null-kompatibel gestaltet sein, gilt es, alle Phasen im Lebenszyklus zu berücksichtigen.



Sabine Marbet

Leiterin Gemeinden, Energie
Zukunft Schweiz, Zürich,
sabine.marbet@ezs.ch,
www.ezs.ch